

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 14

Artikel: Schade um Afrika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schädel um Afrika

Zivilisierter Jüngling aus dem Gefolge des Nankanyakönigs. Die Armpangen sind die einzigen Ueberreste der früheren Tracht. Der schöne bronzene Oberkörper ist mit billigen Kattun behängt. Eine sinnlose grüne Beile verunstaltet das Gesicht. Ein überflüssiger Strohhut sitzt auf der alten Lehmknöchenfrisur.

Wir Weiße sind den Negern Afrikas doch gewaltig überlegen — so ist die landläufige Meinung in Europa. Wir haben vor ihnen unendlich viel voraus. Darüber ist in der Regel niemand bei uns im Zweifel. Wir sind ja auch daran, den schwarzen Erdteil nach und nach zu «kultivieren». Manches Uebel mag dabei in Afrika verschwinden, gewiß — aber daß sehr viel Gutes, sehr viel Schönes durch das Eindringen der Weißen dort zum Untergang, zur Enlarfung, zum Verderben verurteilt ist, das ist nicht minder wahr, wenn auch selten davon gesprochen wird. Wir geben in unserm vorliegenden Artikel ein Beispiel hierfür.

Text und Aufnahmen stammen von dem bekannten Afrikaforscher H. A. Bernatzik.

In den Jahren 1930 und 1931 unternahm ich, gemeinsam mit meiner Frau und Professor Bernhard Struck vom Völkerkundemuseum in Dresden, eine Expedition nach Portugiesisch Guinea, um die wissenschaftlich unbekannten westatlantischen Küstenvölker zu erforschen. Es gelang uns, Monographien von 11 Völkern aufzunehmen, die geeignet sind, das Bild, welches sich die Völkerkunde von diesem Gebiete gemacht hatte, grundlegend zu verändern. * Im Verlauf der Expedition hatten wir auch nur zu gut Gelegenheit, die schweren Schäden zu beobachten, welche die europäische Zivilisation seit altersher den Eingeborenen zufügt. — So zwingt man die Eingeborenen unter dem Vorwand von Moral, unter Androhung schwerer Strafen dazu, Kleider zu tragen. Nun halten die Eingeborenen ohne Kleider ihren Körper rein und ungezielfrei, wenn sie manchmal hiezu auch Mittel verwenden, die unserer europäischen Mentalität nicht verständlich erscheinen, indem sie zum Beispiel ihren Körper mit Holzasche einreiben, oder sich das Gesicht mit dem Urin von Kühen waschen. Im Augenblick, wo die Eingeborenen aber gezwungen werden, Kleider zu tragen, fallen derartige Reinigungsmittel fort. Seife und Wäschewaschen sind naturgemäß den Eingeborenen unbekannte Dinge, zum Waschen der Kleidung fehlen die Mittel. In den schmutzigen Fetzen setzt sich Ungeziefer fest, welches eine Reihe von ansteckenden Krankheiten überträgt,

Balante-Kinder in alter Tracht. Die dunkle Haut ist dem Neger von Natur gegeben, um afrikanische Sonne und Hitze ohne Hülle ertragen zu können. Die europäischen Kolonialisten zwingen den Eingeborenen aus Gründen der «Moral» Kleider auf. Aber diese Moral deckt sich merkwürdig mit den finanziellen Interessen der europäischen Textilindustrie.



Auf dem Markt in Bissau. Es ist nach Regierungsverordnung bei Geld- oder Prügelstrafe verboten, daß die Mädchen mit unbedecktem Oberkörper auf den Markt kommen. Ein eingeborener Polizist überwacht die Befolgung der Vorschrift.



Fest der Papel in Antula, einem alten Königsitz. Jünglinge beim Tanz. Einer ist als Riesenschnecke maskiert. Auch hier dringt die Zivilisation ein. Der Filzhut fällt als lächerlicher Fremdkörper sofort ins Auge.



Schwarze Nonne in weißer Tracht.

die das Aussterben eines Volkes beschleunigen können. — Und die Moral? Es ist doch eine alte bekannte Tatsache, daß gerade die unzivilisierten Eingeborenen zumeist diejenigen moralischen Qualitäten haben, die wir ihnen mit Hilfe unserer Zivilisation angeblich beibringen wollen, daß sie diese Qualitäten aber bei näherem Verkehr mit Europäern sehr rasch verlieren. Auch die christlichen Missionsstationen kämpfen in vielen Gebieten einen verzweifelten Kampf dagegen, daß sich meist nur die Minderwertigsten eines Stammes bekehren lassen wollen, um aus ihrem neu gewonnenen Christentum materielle Vorteile zu erzielen. * Immer aber nimmt der Primitive von unserer Zivilisation nur Äußerlichkeiten an, da ihm das Wesen unserer Kultur auf der Stufe seiner Entwicklung unverständlich bleiben



Frauen von Antula. Bei den Frauen ist die Zerstörung der alten Tracht weiter fortgeschritten als bei den Männern. Den Europäern reißt ein solches Bild zum Lachen. Aber wenn man bedenkt, daß das ungewohnte Tragen von Kleidern bei den Negern schwere Krankheiten verursacht, dann hat ein solches Bild doch eine recht traurige Kehrsite

muß. Und doch vernichten diese Äußerlichkeiten die alten hochstehenden Eingeborenenkulturen in unglaublich kurzer Zeit, und es wird nur mehr wenige Jahrzehnte dauern, bis der letzte afrikanische Stamm Volkstum und Eigenart verloren hat und alle Schwarzen in europäischer Fetzenkleidung die Heiterkeit der europäischen Vergnügungsreisenden erregen. Und diese Reisenden sind sich bestimmt nicht klar darüber, daß gerade der europäischen Kolonisation wertvollste fremde Kulturgüter zum Opfer gefallen sind. Sie sind sich nicht klar darüber, daß sie gerade die Opfer auslachen, welche zum Teil durch Geld- und Prügelstrafen dazu gezwungen wurden, ihre schöne und gesittete Natürlichkeit gegen diese jammervolle europäische Maskerade einzutauschen.



Trommelkapelle des Mankanya in Ko. Die Eingeborenen imitieren in ihrer Tracht portugiesische Kolonialoffiziere, daher die Adschelklappen. An Stelle der militärischen Kopfbedeckung tragen sie Filz- und Strohhüte.



Alter Schwerfanz bei den Manjak. Was haben die Neger durch die Zivilisation gegen ihre schönen buntgewebten Stoffe und gegen ihre prächtig geschnitzten Tanzschwerter eingetauscht? — Billige Fetzenkleider, europäische Militärsäbel, grüne Brillen und Tropenhelme!